

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Roth, Daniel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

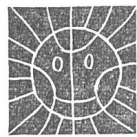
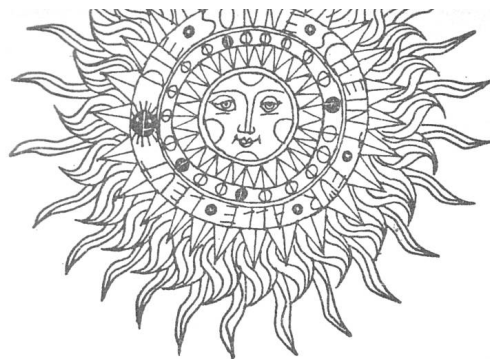
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seit dem Ungarn-Aufstand vor zehneinhalb Jahren hat kein Ereignis das Schweizervolk so sehr aufgewühlt wie Israels jüngster Existenzkrieg. Glücklicherweise hat diesmal der Kleine – mindestens auf dem Schlachtfeld – gegen den Großen gesiegt. Gegen eine dreifache Truppen-Übermacht! Das Zahlenverhältnis der Völker, die einander gegenüberstanden, beträgt sogar eins zu zwanzig. Das erinnert an die Siege Gideons, der die damaligen Feinde Israels mit bloß dreihundert Mann vernichtend schlug. Es gibt uns Hinweise, wie die Siege der alten Griechen gegen die Perser und jene der alten Eidgenossen vom Morgarten über Laupen bis zum Schwabenkrieg möglich waren. Schließlich gemahnt es uns auch an die Erfolge der Finnen bei den letzten



Kriegen gegen die Russen. Oskar Reck und E. B. Gross zeigen am Schluß dieses Heftes wesentliche Aspekte des Nahost-Krieges auf. Hier möchte ich hervorheben: Den Waffenerfolg der Israeli hätte kein Computer vorausberechnen können. Zum ersten hat sich gezeigt, wie sehr gerade heute gebildete, gut ausgebildete und von Selbstdisziplin getragene Menschen dumpfen, zurückgebliebenen Massen auch militärisch überlegen sind. Zum zweiten haben wir die Kraft eines festen Glaubens an eine klare Wertordnung und an die Zukunft eines sich darauf stützenden Volkes im Gegensatz zu Fanatismus und kollektivistischem Wahn miterleben können. Israel hat damit auch bewiesen, daß es – den heutigen gleichmacherischen publizistischen Modeströmungen zum Trotz – Son-



derfälle gibt. Jede Nation ist – wie jedes Individuum – ein Sonderfall. Das gibt ihrer Existenz gerade den Sinn. Die meisten Nationen beruhen auf Gemeinsamkeiten, die mehr im Bereich der Sprache, der Kultur einer Elite, der Bedeutung mächtiger Herrschergestalten liegen. Im Gegensatz dazu sind wir Schweizer vor allem durch unser – zugleich selbstbewußtes und vom Gefühl der Mitverantwortung getragenes – Verhältnis zum Staat und zum Mitbürger ein Sonderfall. Wie die Israeli und die Bürger der USA haben wir ein Staatsbewußtsein, das in einer mythischen Ursprungsgeschichte gründet. Wie sie betrachtet unser Volk sein Recht bewußt oder unbewußt als direkt von Gott verliehen. Das gibt uns, unserer Demokratie und unserem Glauben an unser Land eine politische Kraft, die anderen Nationen fehlt. Es unterscheidet uns aber auch in besonderem Maß und zugleich auf eine oft schwer verständliche Weise von unseren Nachbarn, mit denen je ein Teil von uns die Sprache ge-



meinsam hat. Die Anführer und Propheten des alten Volkes Israel mußten dieses immer und immer wieder mahnen, keine fremden Götter anzubeten und keinen Bund zu machen «mit den Völkern rings umher». Ihre Gegner hatten wie jene, die unser Land heute im Namen der Solidarität in einem neuen Europa aufgehen lassen möchten, scheinbar die Logik auf ihrer Seite. Sie vergaßen bloß, daß eine starke eigene Grundlage mehr Kraft gibt als die Nachahmung der Umwelt und das



Mitmachen in einem noch so großen Haufen. Wir Schweizer sind durch die uns umgebenden Völker in unserer physischen Existenz derzeit kaum bedroht. Aber wir sind es in unserer Art des Zusammenlebens, wenn wir nicht mehr den Mut haben, eigene Wege zu gehen und die Voraussetzungen dazu gegen alle wirtschaftlichen Versuchungen zu bewahren. Israel hat uns bestärkt im Gefühl, daß solcher Mut einen Sinn hat.

Daniel Roth

